

Ludwigslied, Altsächsische Genesis, Heliand

In der letzten Vorlesung haben wir über die „*Merseburger Zaubersprüche*“ und das ältere „*Hildebrandslied*“ gesprochen. Wichtig für uns sind natürlich die Inhalte, aber auch die germanische Form der Metrik: die Langzeile aus zwei Halbzeilen mit einer Pause in der Mitte, der Stabreim (= Alliteration) im akzentuierten Wortanfang und kein Reim.

Ludwigslied

Heute sprechen wir über das anonyme „*Ludwigslied*“ (881). Wir erkennen sofort die formale metrische Verwandtschaft mit dem „*Hildebrandslied*“. *Der Inhalt beschreibt den Sieg des Westfranken Ludwig III. über die Normannen. Das Werk betrachtet die Franken als Gottes auserwähltes Volk, den König als Repräsentanten Gottes.* Dieses Lied ist das erste deutsche historische Lied.

Mit der christlichen Mission im germanischen Sprachraum seit den Merowingern entstehen auch poetische Übersetzungen aus dem Alten und Neuen Testament.

Altsächsische Genesis

Die „*Altsächsische Genesis*“ (um 830) erzählt aus dem Buch „*Genesis*“ und aus den Patriarchengeschichten des Alten Testaments. Leider kennen wir nur Fragmente des Werks. *Hier lesen wir von den Eltern Adam und Eva an der Leiche von Abel.*

Erst aus dem Vergleich des Originals mit dieser Version können wir erkennen, worauf es dem Dichter ankommt. Natürlich transponiert er den biblischen Inhalt missionarisch auf sein germanisches Publikum. Es wäre interessant, diese Tendenz der Bibelübersetzung mit der Übersetzung des (W)Ulfilas aus dem 4. Jahrhundert zu vergleichen.

Heliand

Ein weiteres Literaturdenkmal aus dieser Zeit um Karl den Großen ist der berühmte „*Heliand*“ (um 830), eine poetische Erzählung des Lebens Jesus. Das Werk hat natürlich wieder Missionscharakter. Jesus hat in der literarischen germanischen Tradition den Charakter eines Königs (hebanconing: cuning = König). Seine Jünger stehen politisch-sozial in der Tradition der Gefolgsleute.

Auch hier wäre es interessant, unseren Text zu vergleichen mit der Figur Jesus im Neuen Testament und der Vision des Weltuntergangs in der „*Johannes-Apokalypse*“. Wir können die Frage nach der Poetisierung stellen. Interessant wäre auch ein Vergleich mit den entsprechenden Textstellen in den schriftlichen skandinavischen „*Eddas*“ aus dem 12./ 13. Jahrhundert, deren mündliche Überlieferung aber auf das 7./ 8. Jahrhundert zurückgeht. Dieses katastrophische Motiv erkennen wir auch in anderen Literaturdenkmälern wie dem „*Muspilli*“ (um 880). Die europäische poetische Verwandtschaft spiegelt sich in zeitgenössischen Werken wie der englischen „*Caedmon*“-Sage. Quellen des „*Heliand*“ sind Kommentare von **Tatian, Alkuin, Beda** und **Hrabanus Maurus**, alle Zeitgenossen des anonymen Dichters.

Wie wir sehen, sind die poetischen Formen und Inhalt der christlich-germanischen Mission sehr frei. Sie versuchen, sich der zu missionierenden, aber schon vorhandenen literarischen und sozialen Kultur anzupassen.

